

# Editorial

Autor(en): **Fontana, Jole**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1991)**

Heft 86

PDF erstellt am: **28.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Jole Fontana

## Editorial

### Strategie des Luxus

---

Im Januar 1786 erschien in Weimar die erste deutsche Modezeitschrift von Bedeutung, das «Journal des Luxus und der Moden». In einer Einleitung stellen sich die Herausgeber die Frage: Ist Luxus schädlich oder nützlich? – Eine alte Geschichte offensichtlich, denn die Diskussion darüber ist bis heute nicht verstummt. Die gleiche Unentschiedenheit oder unterschiedliche Einschätzung, was Luxus betrifft, spiegelt sich in den Erklärungen, die einschlägige Lexika anbieten. Sie schliessen «üppig», «kostbar», «reiche wertvolle Ausstattung» genau so ein wie «Verschwendung», sind also gleichermaßen positiv oder negativ besetzt wie die Alternative von Nützlichkeit oder Schädlichkeit.

Salomonisch formuliert der Duden: «Nicht notwendiger, nur zum Vergnügen betriebener Aufwand» – und überlässt es jedem selbst zu befinden, ob Vergnügen gut sei oder schlecht. Luxus tangiert die Mode entscheidend. Er macht den Unterschied zur Bekleidung aus, die das Notwendige meint, während die Mode mit ihrem unablässig stimulierten Wechsel per definitionem einen gewissen Anteil von nicht notwendigem Aufwand einschliesst. Daher ist die Frage nach der Einstellung zum Luxus, nach dessen gewissermaßen ethischer Einstufung nicht nebensächlich, zumal nicht in der Schweiz – vor allem auch was die Herstellung von Modeartikeln anbelangt, die fast notwendigerweise

im hochwertigen bis Luxusbereich angesiedelt sind. Jil Sander, die unspektakulärste aller prominenten Modemacher, definiert Luxus als einen Anspruch an höchste Qualität. So gesehen kann der Begriff ohne Vorbehalt akzeptiert und zum Beispiel auf Schweizer Textilien angewendet werden. Der Luxus des Bestmöglichen erweist sich als eine Strategie, die Erfolg verspricht in einem Land, das mit Massenproduktion nicht mithalten kann. Zwei Schwerpunkte in der vorliegenden Ausgabe von «Textiles Suisses» belegen diese Strategie auf durchaus unterschiedliche Weise mit sehr verschiedenen Modeprodukten. Beide haben Luxus in Anführungszeichen im Visier.

Einmal ist es der diskrete, vor allem durch Garn, Web- und Ausrüstverfahren erzielte Luxus edler und feinsten Hemdenstoffe für den Kenner. Und das andere Mal betrifft es den augenfälligen, modisch bestechenden Luxus von Stickerei. Beide mehren den internationalen Ruf der Schweiz als innovatives, kreatives Textilland. Die eingangs erwähnten Herausgeber der historischen Modezeitschrift gelangten zu der Überzeugung, Luxus sei eine «mächtige Triebfeder der Industrie, der Erfindungen und des Geschmacks». Wer möchte dieser Ansicht widersprechen angesichts so kunst- und reizvoller Modeerzeugnisse?